

Kommt *Gyraulus (Gyraulus) gredleri* (Bielz) nicht mehr lebend in der Lienzer Gegend vor?

Mit Tafel IV.

Von

Hans Schlesch, Kopenhagen.

Herr Prof. Dr. Bruno Watzl (Wien) hatte die Güte, im Juli 1926 für mich eine Sammelreise ins Drautal zu unternehmen, um zu anatomischen Zwecken lebende Stücke von *Gyr. gredleri* (BIE LZ) zu sammeln. Ich erhielt auch eine schöne Reihe, aber nur tote Stücke. Im Folgenden lasse ich den interessanten Sammelbericht von Herrn Prof. Watzl folgen:

„Am 25. 7. abends war ich in meinem Standquartier Lienz bei strömendem Regen eingetroffen und am 26. fuhr ich gleich trotz des sehr unfreundlichen stürmischen Wetters nach Nikolsdorf im Drautal, um den Originalfundort bei Lengberg aufzusuchen¹⁾. Ich suchte die Umgebung der Landstraße in der Gegend von Lengberg mehrere km. auf- und abwärts genau ab, es gelang mir aber nicht in irgend-einem Abzuggraben oder einer Pfütze dort auch nur ein Stück zu finden. Ein Grund für diesen Mißerfolg ist sicher der, daß seit der Zeit der ersten Auffindung unserer Art aus der ehemaligen Landstraße längst eine breite Autostraße geworden ist, wobei auch die ganze Umgebung eine starke Veränderung durchmachen mußte. In den jetzigen, meist steinigen oder sandigen Abzuggräben waren nirgends mehr die geeigneten Lebensbedingungen für unsere Art zu finden. Nach etwa 4-stündigem vergeblichen Suchen kehrte ich wieder zu einem kleinen, mit verschiedenen wasserbewohnenden Moosen, *Carex* und *Potamogeton* bewachsenen Ent-

¹⁾ V. G r e d l e r: Tirols Land- und Süßwasser-Conchylien 2, 1859 S. 225.

wässerungsgraben in der Nähe der Eisenbahnhaltestelle Nikolsdorf (631 m) zurück in dem ich gleich am Vormittag einige Exemplare von *Gyraulus* gefunden hatte. Dort zeigte sich bald, daß ich an einen sehr reichen Fundort gekommen war. Alle anderen Gräben in der Umgebung aber hatten kein Ergebnis geliefert. Die noch vorhandene Zeit bis zum Abendzug nach Lienz sammelte ich, allerdings sehr mühsam mit dem zu feinen Netz, etwa 400 Stück. Am 27. war ein derartiger Regentag, daß ich es für das beste hielt, nochmals bei Nikolsdorf in dem einen mir bereits bekannten Graben zu sammeln, statt vielleicht aufs ungewisse anderswo stundenlang zu suchen. Ich schlug also an der bezeichneten Stelle mein Zelt auf und konnte nun den ganzen Tag bequem die nächste Umgebung absuchen und die Schlammproben nach Auswaschen im mitgebrachten Drahtnetz im Zelt sortieren. Tatsächlich stammen alle Exemplare von Lengberg-Nikolsdorf aus dem einen Graben von einer Strecke von 200 m., kurz vor seinem Abfluß in den raschfließenden linksseitigen Kanal der Drau. Dabei machte ich die Beobachtung, daß an mehr tonigen Stellen nur hellfarbige Gehäuse zu finden waren, im tiefen, dunklen, humösen Faulschlamm dagegen überwiegend dunkle. Am 28. fuhr ich nach Sillian und suchte zunächst die ganze Talstrecke bis an die heutige italienische Grenze hin ab, wo ich an 40 verschiedenen Stellen mit dem Netz Schlammproben untersuchte, aber ganz vergeblich. Leider war die Angabe des Fundortes bei Arnbach so ungenau²⁾, daß ich erst nach 3½-stündigem Suchen zwischen Drau und einem Kanal östlich des Ortes einige Pfützen fand, in den *Gyraulus gredleri* vorkommt. Die Art ist aber auch dort gewiß

²⁾ V. Gredler, idem S. 225.

nicht mehr sehr häufig, denn wenn ich bei Lengberg-Nikolsdorf mit einem Netzzuge 50 bis 100 Stück erbeuten konnte, so gab es hier jedesmal höchstens 3—4! Dabei schienen mir hier in dem tonigen und etwas sandigen Schlamm viele Tiere ein sehr gebrechliches Gehäuse zu haben. (Es dürften auch mehrere abgestorbene Exemplare darunter geraten sein.) Der Fundort (1089 m) war durch den hohen Wasserstand der Drau offenbar etwas überschwemmt, so daß man nur durch Hineinwaten an den eigentlichen Tümpel gelangen konnte. Luft (5° C) und Wasser waren sehr kalt — in der Nacht hatte es bis 1600 m herunter geschneit — so daß Sie begreifen werden, daß ich nach 1½ stündigem eiskalten Fußbad bei regnerischen und windigen Wetter genug hatte. Daß an dieser — meinen Beobachtungen nach derzeit einzigen — Fundstelle in der Nähe von Sillian die Schnecke anscheinend auch schon im Aussterben ist, erscheint durch häufige Ueberschwemmung der Umgebung, weitgehende Regulierung der Drau und ihre Zuflüsse einerseits, anderseits dadurch erklärlich daß diese Zeitweise unter Wasser stehenden Auwiesen und Pfützen beständig von weidenden Pferden betreten werden und grundelnden Hausenten zum Aufenthalt dienen. Ich kann mir ganz gut vorstellen, daß die Enten unsere Schnecken mit ihren leicht zerbrechlichen Gehäusen geradezu als Nahrung suchen³⁾.

Vollkommen ergebnislos waren die vielen „Fisch-

³⁾ Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß *Gyr. gredleri* aus dem Lienzer Gebiet verschwunden ist, denn Gredler (Tirols Land- und Süßwasser-Conchylien, 2, 1859, S.225) sagt bereits: „Bei Lengberg unweit Lienz in einem Abzugsgraben knapp an der Fahrstraße, woselbst er dermal verschwunden sein soll, 1852 vom Verfasser entdeckt.“

züge“ in der Gegend von Panzendorf⁴⁾ bis etwa 2 km. östlich von diesem Ort. Dort gibt es weit und breit keinen „mit *Potamogeton* bewachsenen Graben“ mehr, fast überall nur steinige, raschfließende Abzugswässer oder mit Gräsern und *Typha* bestandene Wasserläufe und nirgends — soviel Schlammproben ich auch machte — konnte ich eine Spur unserer Schnecke entdecken. — (Da es bereits zu spät zur Rückfahrt nach Lienz geworden war, fuhr ich erst am nächsten Morgen, 29., dorthin zurück.)

Nach den Literaturangaben⁵⁾ und dem Fundorte bei Nikolsdorf scheint ein *Potamogeton*-Bestand günstige Bedingungen für das Vorkommen der *Gyraulus gredleri* zu bieten und so beschloß ich, noch bei Oberdrauburg an der kärntn.-tirol.Grenze, wo der Lienzener Apotheker diese Pflanze noch vor einigen Jahren angetroffen hatte, zu suchen. Die Fahrt und die Suche westlich und östlich dieses Ortes auf weite Strecke war aber genau so ergebnislos wie an anderen Orten. Bemerkenswerterweise war auch nirgends mehr *Potamogeton* zu finden. Nach diesen Erfahrungen besprach ich die Sache mit dem Lienzener Apotheker und der konnte mir mitteilen, daß er einerseits *Potamogeton* in der ganzen Umgebung von Lienz sonst nirgends mehr gefunden habe, daß andererseits in letzter Zeit überall neue Drainagen durchgeführt worden seien. Große Ueberschwemmungen der letzten Zeit haben ferner weite Strecken Landes versandet. Der Hauptgrund aber für die geänderten Verhältnisse liegt zweifellos darin, daß seit einem großen Hochwasser um die

4) V. Gredler: Neues Verzeichnis der Conchylien von Tirol und Vorarlberg mit Anmerkungen, Bozen 1894 S. 23.

5) idem, S. 23.

Wende des Jahrhunderts — und die Literaturangaben über *Gyraulus gredleri* in diesem Teil des Drautales sind meines Wissens alle älter — der Grundwasserspiegel um 1 m gesunken ist. Dadurch ergab sich wohl von selbst das Verschwinden vieler geeigneter Wohnplätze für *Gyraulus gredleri* und so mag dieses Tier an vielen Stellen, wo es früher häufig war, ausgestorben sein. [Ein Versuch, doch noch die italienische Grenze zu überschreiten, um wenigstens an einem Tag im nahen Toblacher See sammeln zu können, scheiterte an dem ablehnenden Verhalten der Grenzorgane. Die sehr kostspielige Autofahrt nach (Windisch-) Matrei⁶⁾ gab ich auf, da man mir von ausgedehnten Flußregulierungen und Drainagearbeiten in der dortigen Umgebung berichtete, so daß ich wohl auch dort vergeblich nach unserer Schnecke gesucht haben würde.]

Zweifellos ist also heute *Gyraulus gredleri* im ganzen Draugebiet von der jetzigen italienischen Grenze bei Sillian (c. 1111 m) bis unterhalb Oberdrauburg⁷⁾ (615 m) durchaus nicht mehr häufig und dürfte meiner Meinung nach wohl nur mehr in den ausgedehnten Auen und Sumpfwiesen in der Gegend von Nikolsdorf (bei ca 630 m) häufiger anzutreffen sein, aber auch dort vermutlich auf einzelne Wasserläufe beschränkt.“

Nach Obengesagtem halte ich es nun für überhaupt unmöglich, aus der Linzer Gegend lebende Stücke der Bielz'schen Art zu erhalten und hoffe nur noch, daß im nächsten Jahre Prof. Watzl in dem

⁶⁾ idem S. 23.

⁷⁾ H. v. Gallenstein. Die Bivalven- und Gastropodenfauna Kärntens. 1900 S. 152.

angrenzenden Teile von Italienisch-Tirol mehr Glück haben möge⁸⁾.

Zum Schlusse noch eine Bemerkung über die Nomenklatur der Art, von der hier die Rede ist. Von Herrn J. E. Cooper (London) erhielt ich nämlich eine Anzahl von *Gyraulus acronicus* (FÉR.) [= *G. stroemi* (WEST.)] aus Cookham, Berks., die, wie man aus den Figuren 27—34 der Tafel IV entnehmen kann, ganz mit *Gyr. gredleri* (BIELZ) übereinstimmen. Dieser Letztere muß also in Zukunft *acronicus* (FÉR.) genannt werden⁹⁾; Stücke, die die bezeichnenden Pseudokiele aufweisen, wurden von Gredler var. *lacinosus* benannt¹⁰⁾.

Wahrscheinlich sind *G. borealis* (LOV.), *G. rossmaessleri* (AUERSW.) und *G. albus cinctus* (WEST.) auch mit *Gyr. acronicus* identisch und nach Cooper¹¹⁾ gehört auch *Plan. carinatus disciformis* JEFFR. dazu.

Herrn Dr. G. M e r m o d sei an dieser Stelle bestens für seine Freundlichkeit gedankt, meine Lienzener Stücke von *Gyr. gredleri=acronicus* zu photographieren.

N a c h t r a g.

Bekanntlich sind alle Planorbiden linksgewunden. *Spiralina leucostoma* stellt durch Atavismus den konoiden Typ dar, von dem alle scheibenförmigen Planorbiden zweifellos abstammen, wogegen *Hippeutis complanatus* und *Gyraulus „multiformis“* ultra-sini-

⁸⁾ Töblacher See, cf. D. Geyer: Die Planorbis-Untergattung *Gyraulus* Agassiz 1919.

⁹⁾ A d. S c h m i d t, Malak. Mitteilungen Mal. Bl. 1851. S. 179—181.

¹⁰⁾ vergl. Geyer, Arch. für Moll., 54, 1922, S. 3.

¹¹⁾ Note on *Planorbis stroemi* Westerlund (= *acronicus* Féru s s a c) living in the Thames (Proc. malac. Soc. 16, 1924, S. 15).

strors, oder besser gesagt, pseudo-dextrors sind, ganz wie die Ampullariiden, bei denen die konoiden rechtsgewundenen Formen über flachgewölbte und scheibenförmige zu linksgewundenen übergehen; vergl. hierzu J. Henry Vanstone, On the sinistral character of the shell of *Planorbis* (Proc. Mal. Soc., **1**, 1895, S. 254 bis 256).

In seiner „Entwicklungsgeschichte der Steinheimer Planorben und ihre Bedeutung für die Deszendenzlehre“ (Ber. Senck. Nat. Ges., Frankfurt a. M., **52**, 1922) sagt W. Wenz „daß der ganze Vorgang lediglich eine weitgehende Reaktion auf abnorme äußere Bedingungen darstellt, und daß diese Reaktionsformen unter normalen Bedingungen wieder zur ursprünglichen Form zurückkehren. Mit den abnormen Bedingungen mußte sich die Art abzufinden suchen in dem Bestreben, einen Gleichgewichtszustand zu schaffen“. Es sind also wohl äußere Umstände, die auf die Schalenbildung einwirken, und in der Tat finden wir, daß alle Skalariden von Planorbiden aus kleinen Wasserbehältern stammen. Ganz wie beim Miozänvorkommen von *Gyraulus trochiformis denudatus* in Steinheim am Aalbuch in der Schwäb. Alb, das eines der schönsten Beispiele zur gehäuften Skalaridenbildung bietet, geht auch heute noch die Reaktion vor sich.

Angaben über Skalaride von Planorbiden finden sich zerstreut in der Literatur; mir sind folgende Zitate bekannt:

E. Hofmann (Arch. f. Moll. **56**, 1924, S. 98 bis 107, Taf. 6) bildet Abnormitäten von *Coretus corneus* aus einem nur wenige m. langen, während der Sommermonate trocken liegenden Tümpel beim Bauerngut Widmas nahe Bad Baldon in Kurland ab, H. Kaufmann (Nachrbl. D. Mal. Ges., **44**, 1912, S. 24,

Taf. I, Fig. 5—6) eine solche der gleichen Art aus einem Tümpel bei Frankfurt a. M.-Ginnheim. Thos. Edwards (Journ. of Conch., **8**, 1896, S. 320) nennt abnorme Stücke von *Planorbis carinatus* aus Bradgate Park, Charnwood Forest, Leicester, John W. Taylor (Mon. Brit. L. u. Fr. W. Moll., **1**, S. 116) ebensolche von *Plan. planorbis* aus dem Swansea Reservoir und aus dem Mill-pond von Rochdale, Risegate, Eau, Gosberton; derselbe Verf. zitiert skalaride *Spiralina spirorbis* a. a. O., S. 113) aus Gorton, Manchester und, auf S. 117, von Hayling Island, Hants., ferner, (Journ. of Conch., **8**, 1897, S. 384), die gleiche Art von Hill Hook, Mill Stream, Sutton, Coldfield. O. Rosen (Arch. f. Moll. **57**, 1925, S. 119) erwähnt 39 Exemplare von *Spiralina leucostoma* „mit allen möglichen Verschiebungen des Gewindes“, L. E. Adams (Journ. of Conch., **7**, 1891, S. 7) skalaride *Gyraulus albus* aus Scout Dam, Penistone, Yorks., Hartmann (Erd- u. Süßwasser-Gastr. Schweiz, 1844, S. 87, Taf. 23, Fig. 1—9) skalaride *Hippeutis complanatus* „in größerer Anzahl im Spätsommer 1839 in einer kleinen mit abgefallenem Eichenlaube dicht angefüllten Pfütze bei St. Gallen gefunden“, und schließlich Walser (Nachr. Bl. D. Mal. Ges., **1**, 1869, S. 185), berichtet über abnorm gewundene *Bathyomphalus contortus* aus Schwabhausen.

Skalaride von Planorbiden werden ferner erwähnt bei *Spiralina leucostoma* aus Colinière, Loire-Inférieure von F. Cailliaud (Journ. de Conch. **7**, 1859, S. 231, Taf. 15, Fig. 7), bei *Coretus corneus* aus Bois d'Angy, Oise, von A. Baudon (Journ. de Conch., **7**, 1859, S. 311); A. Locard (Etud. sur les Variat. malac. du Bass. d. Rhône, **1**, 1881, t. 4) bildet Sclarismus u. a. Mißbildungen bei *Hippeutis compla-*

natus aus Gerland bei Lyon ab. Der interessanteste Fall von massenhaften Deformationen wurde von Piré (Ann. Soc. Mal. Belg., 7, 1871, bei *Planorbis planorbis* in einem kleinen Teiche bei Magné in Belgien beobachtet. Die ganze Oberfläche des des Teiches war mit Wasserlinsen bedeckt, die einen dichten Filz bildeten und beim Durchwinden durch diesen, um zur Luft zu gelangen, wurden die weichen, neugebildeten Umgänge aus ihrer normalen Lage gedrängt. A. G. Stubbs (Journ. of Conch., 9, 1898, S. 106, Taf. 4) berichtet auch von mehreren Hunderten *Spiralina spirorbis* (= *leucostoma*) mit allerlei Deformationen aus einem kleinen Graben, von nur 60 Yards Länge, bei Tenby.

Erklärung von Tafel IV.

- Fig. 1—12 *Gyr. gredleri* (BIELZ). — Arnbach zw. Drau u. Säge. Vergr. etwa 2, 5.
Fig. 13—24 *Gyr. gredleri* (BIELZ). — Originalfundort Schloss Lengberg, Nikolsdorf. Vergr. etwa 2,5.
Fig. 25—26. *Gyr. gredleri*, monstr. scalariformis. Schloß Lengberg. Vergr. 3,8.
Fig. 27—34. *Gyr. acronicus* (FÉR.) — Themse bei Cookham, Berks, Vergr. etwa 3,5.

Hydrobia jenkinsi Smith subfossil in Kurland.

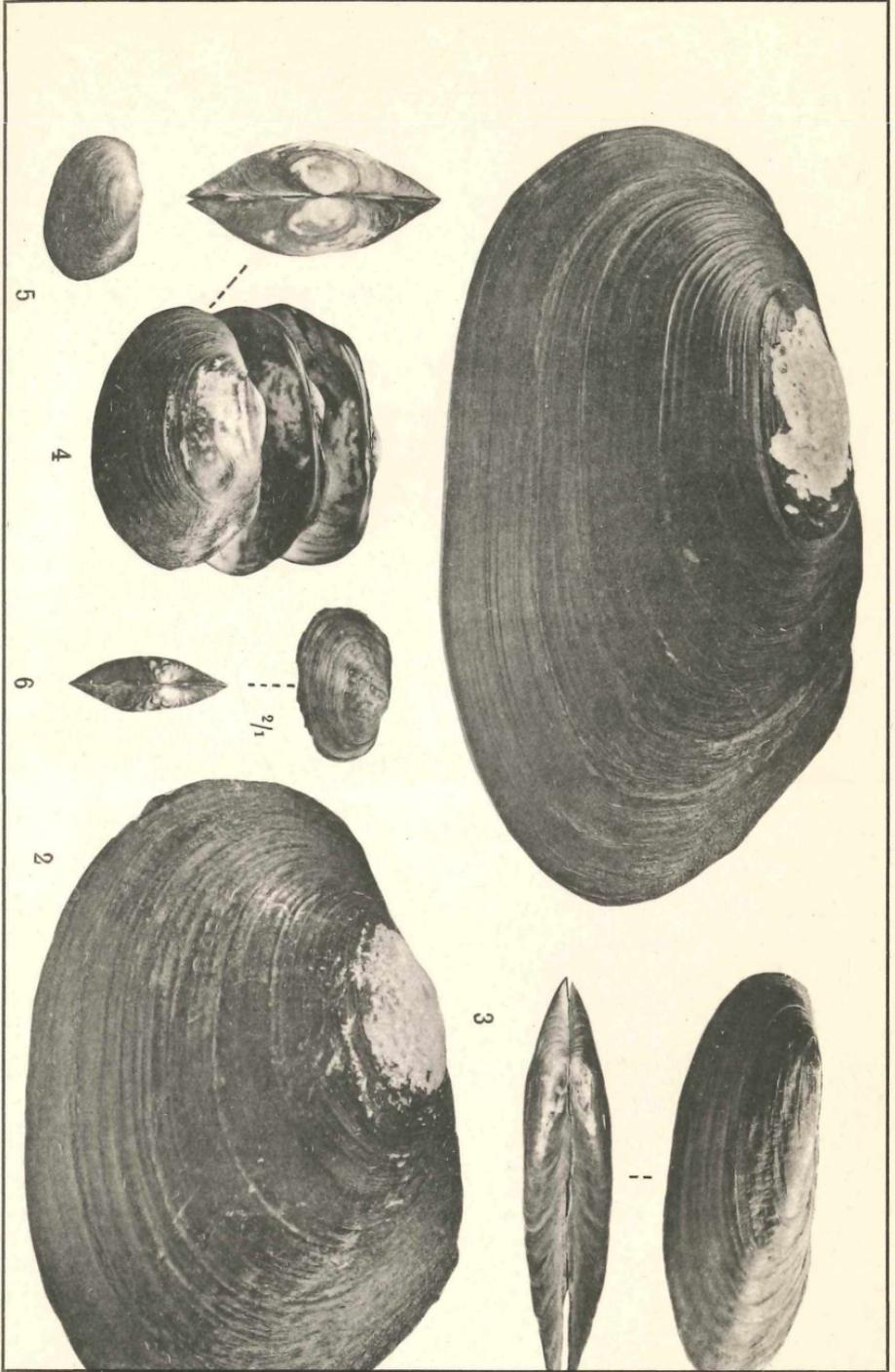
von

Hans Schlesch, Kopenhagen.

Mit Tafel III. *)

Unter dem Material aus der Cardiumbank der Litorinaperiode in Lettland, (s. Tafel III) das mir Herr Harald Peterson in Riga freundlichst überließ, erregte die Tatsache, daß sich mehrere Arten von Hydrobien darunter befanden, meine besondere Aufmerksamkeit und besonders fiel mir eine etwas größere Form

*) von H. E c k e photographiert.



H. Schleich, *Gyraulus gredderi* BIELZ

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Molluskenkunde](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [59](#)

Autor(en)/Author(s): Schlesch Hans

Artikel/Article: [Kommt Gyraulus \(Gyraulus\) gredleri \(Bielz\) nicht mehr lebend in der Lienzer Gegend vor? 61-69](#)